Bibliodrama als Seelsorge: Praxis und Konzept

1

Seit 1980 arbeite ich mit und an einem Bibliodrama-Seelsorgekonzept, seit 1983 mit Herman Andriessen zusammen und seit 1988 arbeiten wir u.a. mit Franz Sieben und Willi Bruners vom Pastoraltheologischen Institut in Mainz an der Ausbildung von Leitern in Bibliodrama ebendort, in Münster, Lieveid (NL) und Zürich.

Nach diesen Erfahrungen kann ich mit biblischen Worten sagen, was damals die Intuition meiner Seelsorgepraxis war: Ergreife selbst die Initiative, wenn es um Lebens- und Glaubenskommunikation geht. In Luk. 10, 3 machen sich die Jünger auf den Weg und ergreifen die Initiative, um Frieden zu bringen. Sie fangen an. Ich merkte, dass ich damals, als ich als Seelsorger begonnen hatte, lernen musste, selbst initiativ zu werden, um im Gespräch zum Tiefgang zu kommen; einerseits die eigene Erfahrung von Menschen ansprechen und respektieren, andererseits die Grundfragen von Religion oder Glauben selbst zur Sprache bringen; von selbst anfangen, Themen der eigenen Lebenserfahrung mit der Sprache der Bibel und des Glaubens zu verbinden. Vielleicht war das Wichtigste der Freimut und der Glaubensmut, es einfach zu tun. Es sind auch Entscheidungen – Bekehrungen? – Seelsorger zu sein und nicht nur Agoge oder therapeutischer Lebensbegleiter.

2

Bibliodrama als Seelsorge

Unter Seelsorge verstehe ich Lebensbegleitung von einzelnen und Gruppen. Ekklesiologisch wird das verankert in der Paraklese, dem Beistand des Heiligen Geistes. Seelsorge als Paraklese hat zwei Pole: Bestärkung, Ermutigung und Herausforderung, Ermahnung. Im Bibliodrama wird beides erlebbar: Bestärkung und Herausforderung. Wirklicher Trost lehrt einen „lebend“ zu nennen, was lebend ist, „tot“ was tot ist, „bedrohend“ was bedrohend ist, und „leer“ was leer ist. Echter Trost, echte Hilfe werden dargeboten, wo zur Sprache kommen darf, was hier und jetzt dran ist. Wir sind überzeugt, dass auf Grund der parakletischen Wirklichkeit, die jedem Bibliodrama vorausgeht, die kommunikativen Prozesse im Spiel heilende Wirkung auf Menschen in ihren Beziehungen haben können.

Es gibt vier Dimensionen, in denen Glaube als geistliche Erfahrung dem Menschen heute zugänglich ist: Existenz, Sinn, Religion und Glaube. Im Bibliodrama wird deutlich, unter welchen pluralen Perspektiven der Glaube sich im Leben von Menschen inkarniert.

Bibliodrama als Glaubensvermittlung möchte die Spieler in Kontakt bringen mit dem „Geheimnis“. „Geheimnis“ wird nicht einseitig als Attribution Gottes verstanden, sondern „Geheimnis“ gehört zu beiden, zur göttlichen und zur menschlichen Wirklichkeit. Jeder Bibeltext bewahrt Erfahrungen, die die geheimnisvolle Dimension menschlicher und göttlicher Wirklichkeit betreffen.

Glaubenskommunikation und Glaubensvertiefung bedeuten zweierlei:

- Die Glaubensvertiefung bezieht sich auf die Art, wie jemand lebt und glaubt.
- Die Glaubensvertiefung befasst sich mit dem, was jemand lebt und glaubt.

Beide Dimensionen des Glaubens werden im Bibliodrama durch Gespräch, Bewegung und Kontakt zwischen den Teilnehmenden und durch den Text offenbar. Die Aufgabe des Seelsorgers besteht in der Einladung, die eigene Position im Hier und Jetzt bewusst wahrzunehmen und spüren zu helfen, ob und in welcher Richtung sich die innerliche Bewegung des Einzelnen im Bezug auf sich selbst, die Mitspielenden und das Geheimnis entfalten will. Es geht darum, dass der Spieler innerlich in Bewegung kommt, indem er seine eigenen Fragen, Herausforderungen und Sehnsüchte besser wahrnimmt. In unserem Modell von Bibliodrama, geht es um Glauben, jedoch so, dass anschaulich wird, wie Glaube im Leben der einzelnen wirksam ist und wie nicht.

Verbindung von Glaubens- und Lebensgeschichte

Das Seelsorgekonzept im Bibliodrama - und in vielen seelsorglichen Begegnungen - zielt auf eine enge Verbindung der Glaubens- und der persönlichen Geschichte. Es geht darum, dass sich jeder mit seiner persönlichen Glaubenssituation innerhalb der biblischen Geschichte situiert. Es geht um das ausdrückliche Ziel, den Zusammenhang und die gegenseitige Beeinflussung des konkreten Lebens und des konkreten Glaubens bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu fördern. Es geht also in erster Linie nicht darum, die Bibelstelle besser zu verstehen - das geschieht freilich praktisch immer dabei - noch um eine psychodramatische Methode, wenn auch durch das Drama die Psyche oft positiv beeinflusst wird. In jedem gläubigen Leben gibt es ein persönliches „Glaubensskript“ und ein persönliches „Lebensskript“. Beide werden im Bibliodrama auf eine spielerische, dramatische Weise miteinander in Verbindung gebracht, und zwar im Licht einer Erzählung aus der Heiligen Schrift. Bibliodrama kann dazu beitragen, durch die Verbindung von biblischer Erfahrungsgeschichte und persönlicher Lebensgeschichte auf die Spur der eigenen Glaubensgeschichte und Glaubensbeziehung zu kommen. Das

Spiel ist nicht unverbindlich. Es fordert die Spielenden zu einer Entscheidung heraus, die zwar durch den Rahmen der Geschichte beschränkt ist, dadurch aber nichts von ihrer Wirkung auf das Leben außerhalb der Spielsituation einbüsst.

Pastorale Kompetenz und Identität des Seelsorgers

Die pastorale Kompetenz – so wie sie auch im Kongress in Augsburg besprochen wurde – geht aus von der Axiomatik der Humanwissenschaften und von der Axiomatik des Evangeliums: diese beiden zusammen beeinflussen die pastorale Urteilsbindung zur Inkulturation des Evangeliums.

Es bedeutet die Erkenntnis, dass in der Seelsorge immer von drei Brunnen die Rede ist: die persönliche Lebensgeschichte hier und jetzt, die kulturelle und gesellschaftliche Situation als Ort, wo gelebt, gefragt, gesucht, gefunden, verlangt, gebangt wird; und die Erinnerung („Memoria“) als Fundament des pastoralen Handelns: das Erkennen der wirksamen Erinnerung, die biblische Erinnerung, danach die der Kirche mit ihrer Tradition als Auslegungsgeschichte ebendieser biblischen Erinnerung („Memoria“).

Das bedeutet, dass vier Kriterien wichtig sind für diese pastorale Kompetenz:

- Aufmerksamkeit für die Erfahrung des einzelnen Menschen und von Menschen in Beziehung miteinander
- Ehrfurcht vor der Freiheit von Menschen
- Aufmerksamkeit für die Rollen, die in biblischen Geschichten gegeben sind. So entsteht eine wirksame Erinnerung, wenn Menschen das Rollenangebot der Bibel akzeptieren in der Fiktionalität des „Als-ob“
- Aufmerksamkeit auf die theologische oder geheimnisvolle Dimension der biblischen Geschichte und der persönlichen Geschichte von Menschen

3

Der methodische Weg

Um den Weg der Verknüpfung von Lebenstext und Schrifttext mit dem eigenen Glaubensweg und der eigenen Glaubensgeschichte zu finden, gibt es einen methodischen Ablauf. Die Reihenfolge der Schritte in unserem Bibliodrama-Modell ist die folgende:

- Zuerst wird der Text gelesen.
- Auf Grund des ersten Hörerlebens werden auf einem Plakat auf Zuruf der Teilnehmenden Elemente, d.h. Personen, Verben, Ortsnamen, Gegenstände etc. gesammelt, die in der Geschichte eine Rolle spielen.
- Es folgt ein Gespräch über den Text, in dem alles Raum hat, was die Teilnehmenden in Bezug auf die Geschichte bewegt, offene Fragen zum Verständnis des Textes, exegetische Erklärungen, Auffälligkeiten,

Parallelen zu eigenen Erfahrungen oder Geschehnissen in der Gegenwart, emotionale Reaktionen können dieses Echo der Gruppe ausmachen. Es ist die Aufgabe des Seelsorgenden darauf zu achten, dass der Text nicht zerredet wird. Es geht im Bibelgespräch nicht darum, eine einheitliche, verbindliche Perspektive herzustellen unter der die Geschichte gespielt werden soll. Widersprüchliches und Offenes soll vielmehr erhalten bleiben und die eigenen, inneren Reaktionen auf den Text herausfordern.

- Nach dem Gespräch wird der Text noch einmal unter der Aufforderung gelesen, darauf zu achten, welche Rolle ich in dieser Geschichte spiele.
- Nach diesem zweiten, mehr persönlichen Hören, teilt der Seelsorgende den Raum ein. Wichtige Stationen des Textes werden so konkret verortet. Es geht um die Visualisierung des Textes im Raum. Die Teilnehmenden sind aufgefordert, alle „Stationen“ im Raum zu besuchen und zu spüren, wo im Kontext der Erzählung und der Gruppe „ihr“ Ort ist. Teilnehmenden, die noch nicht sicher sind, welche Rolle sie übernehmen wollen, erleichtert die Raumeinteilung, ihren Platz in der biblischen Geschichte zu finden.
- Es folgt die Rollrunde, in der der Seelsorgende jeden Spielenden befragt, wer er ist und wo er steht. Ziel der Befragung ist einerseits, die Verbindung von Rolle und Person zu klären. Dabei hilft die bewusste Wahrnehmung, wo und wie ich an meinem gewählten Ort stehe. Andererseits soll für alle transparent werden, mit wem man im Spiel zu tun hat und mit welcher Perspektive die Einzelnen auf den Text schauen.
- Das Spiel kommt in Gang, entweder durch die Initiative eines Spielers, der in Bewegung gerät oder durch die Intervention des Seelsorgers, der einen einzelnen anspricht. Im Handeln der Spielenden kommt zum Vorschein, wie sie auf das Glaubensangebot des Textes reagieren. Bewegungen und Interaktionen helfen den Einzelnen und der Gruppe auf die Spur der Glaubensbeziehung zu kommen. Der Seelsorgende hat die Aufgabe, das Miteinander von Text, Einzelnen und Gruppe in Richtung der Glaubensvertiefung zu strukturieren.
- Nach dem Spiel folgt eine Pause, in der die Teilnehmenden Abstand von ihrer Rolle und einen ersten Überblick über die gemachten Erfahrungen gewinnen können.
- Dem Spiel folgt das Nachgespräch unter der Frage „Was hast du erlebt und was bedeutet das für deinen Glauben?“. Allen wird Gelegenheit gegeben, sich über Erlebtes aber auch über das, was im Spiel nicht zum Ausdruck kommen konnte, auszutauschen. Darüber hinaus wird explizit eingeladen, die eigenen Erfahrungen unter der Perspektive der Glaubensvertiefung zu deuten.

Person und Organisation in der Perspektive des Seelsorgenden und seiner Kompetenz

Mit Sieben und Andriessen (am TPI) haben wir für das Konzept in der Seelsorge eine differenzierte vierfache Frageperspektive entwickelt:

- Wie kommt der/die Seelsorgende in seinem/ihrem Handeln als „personales“ Angebot vor?
- Von welcher Vision ist er/sie auf dem Hintergrund der eigenen Lebens- und Glaubensgeschichte getragen?
- Wie bestimmt dies seine/ihre Haltung zu den Menschen und zu ihren Lebensschicksalen?
- Wie findet dies seinen Ausdruck in der Gestaltung pastoraler Beziehungen in der Alltagswelt (individuell, in Gruppen, institutionell und gesellschaftlich)?

Es ist mir wichtig, Grundfragen pastoralen Handelns zu thematisieren, die im Spannungsfeld von Lebenstext, Schrifttext und Glaubentext angesiedelt sind - und das im Umgang mit Menschen und Gruppen und bei den Kernaufgaben der Gemeinde: Diakonia, Leiturgia, Martyria und Koinonia. Sie dienen in der pastoralen Arbeit der Glaubensvergewisserung und der Glaubenskommunikation sowie dem Gemeindeaufbau insofern, als der Gemeindeleitung auch die Aufgabe zukommt, dass Gemeinde ein Ort ist bzw. wird, wo Lebens- und Glaubensfragen erzählt, besprochen und gedeutet werden können.

Im Kern will ich Seelsorge kennzeichnen als Menschen teilnehmen lassen an der Perspektive, die auch mir gegeben ist. „Gloria Dei homo vivens“, sagt Irenäus von Lyon. Die biblisch-theologische Verwurzelung ist mir dabei am wichtigsten. Im pastoralen Handeln wird dabei der Freiraum gesucht, dass Gottes und der Menschen Geheimnis sichtbar und hörbar bewahrt bleiben.